



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 8.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

§. 8.

Ich stell aber da noch ein Heiligern
für/ als Job ist / Gottes Sohn der Hey-
land der Welt/ hat mit von Englen / nit
von seiner Mutter wollen ereuziget wer-
den / sonder von Henden hat er ihm las-
sen sein Creuz aufflegen / und sich auch
gar von ihnen ereuzigen lassen. Das
Judisch Volck daß ihm Gott auß allen
Völkern außermöhlte / daß er mit so viel
tausent Wohlthaten geziert / und wie ein
einiges Kind geliebet hat / das hat seinem
Wohlthater dieses schmähtliche Creuz zu
danck geben / und er hat nichts darwider
gesagt. Die Römer haben den Erschaf-
fer der Welt an diesen Blutbaum ange-
hefft / dessen hat er sich nicht geweigert.
Da er schon am Creuz hienge / lästerten
ihn allerley Menschen/ so gar auch einer
von Schächtern / der mit ihm gecreuziget
ward : er aber hat nicht entgegen gelä-
stert. Was sag ich/ er hat nicht entgegen
gelästert? ja er hat für sie gebetten und
verzeihung für sie begehrt. Und diß heist
die

die Christlich Kirch so hoch / daß sie die
 jährliche Gedächtnus des Leidens Christi
 fürnehmlich mit diesen Worten verordnet
 wir bitten dich HErr / du wollest dieselbe
 dein Volck gnädiglich ansehen / für
 welches unser HErr Jesus Christus
 sich williglich in die Hand der Schuldigen
 geben / ic. Es hat vielleicht noch lauter
 denlich scheinen können / wan die Mutter
 oder die Engel den allerunschuldigsten
 auff der ganzen Welt hätten am
 Creutz genaglet. Die Mutter hatt doch
 sagen können / ich hab ihm seinen Leib
 von meinem Leib geben. Die Engel hätten
 sagen können : wir haben keinen
 Krippe gesungen / und noch kein Kind
 empfangen. Daß sich aber die ungläubigen
 Heyden / daß sich ein Volck dessen gegen
 seinem Herzen understeht / daß ihm doch
 so lieb ist / und daß solches der Herr von
 den Seinigen leidet / das ist ein recht
 Exempel der wahren Gedult gegen den
 Feinden ; er hat sich williglich in die
 Hand der Schuldigen geben. Denn
 sich nur keiner kein Glied / der diesem sei
 ner

nem Haupt nachzufoluen wolte saunig
seyn. Gar recht und wohl sagt S. Gre-
gorius: warumb helt mans für ein übel
scharpffs und härbes ding / daß der
Mensch von Gott ein Geißel leide für
das böse / so doch von Gott dem Men-
schen so viel gelitten hat für das gute. (a)

Ben diesem allem bleiben wir noch un-
sers Kopffs / und reden noch so nartzisch
und umbesunnen / dieser Mensch ist mir
ein Spieß in Augen/ er ist mir ein bittere
Ball im Wagen: kont ich nur diesen
Menschen auß dem Weg raumen / o
könne ich mit diesem Schelmenblut mei-
ne Schuch schmirben! O was gäb ich
nit umb ein solche Schusterschwärz. Ich
kan keine ruhe haben / so lang mir dieser
Böswicht im Weg umbgeht. Ach gott-
loser reden / in die Hölle mit solchen Wor-
ten / die auß der Hölle herauß kommen
seyn! Und also legen wir den unwillen
und auffruhr unsers Herzens auff un-
sere Feind und Widersacher. Daß dan
ein sehr grober Fehler ist. Darwider der
Pre-

(a) Greg. p. 3. past. Admon. 13.

Prediger mit dem gulden Mund alle
 redet: zugleich als wan wir / spricht er
 ein Leib von lauter Demantstein harten
 und man schon mit unjädlichen Pfeilen
 auff uns schiessen soll / wurden wir doch
 nit verwundet werden: dan die Wun-
 den werden nit von der Hand/darauff die
 Peil herschiessen / sonder vom Leib der
 es empfängt und leiden muß. Also auch
 alda kompt Vnbild und Schmach
 von der muthwilligen Leuth unsinnigkeit
 sonder von Schwachheit deren die es lei-
 den müssen. Dan wan wir recht weis-
 lich von Sachen zu reden und zu gedencken
 wüßten / so könt uns kein Vnbild schaden
 wir konten auch nichts härbes oder
 scharppfes leiden. Hat dir einer ein
 Schmach bewisen? und du hast es
 nit empfunden / so hat es dir nit noch ge-
 than / du hast kein Vnbild gelitten / son-
 der du selber hast mehr ein andern ge-
 schlagen / dan du geschlagen bist wor-
 den. Was legen wir dan die Schuld auff
 unsere Feind und Widersacher / als / ob
 sie alles unsers Vbels ursachen wärent?

die Schuld ist unser. Wir thun uns selbst
 was uns übel geschicht. Die Christo-
 liche Kirch thut uns ein wahren geheiß/
 da sie spricht:

Nulla nobis nocebit aduersitas,

Si nulla nobis dominetur iniquitas.

Wan uns nur kein Bößheit regiert/
 Nichts Widerwärtigs straden wird.

Und soll es aber groß Wunder seyn/
 wan in unserm Herzen gar nie kein Ruhe
 ist / so doch so wenig Gedult und Still-
 schweigens darinnen ist. Wir können doch
 was uns unwillig macht / mit Stillschwei-
 gen nit vertrucken / noch / was uns wider-
 wärtigs begegnet / mit Gedult übertragen:
 man kan halt mit uns nirgends recht
 aufkommen. Und dennoch ziehen wir
 alle solche Schuld auff unsere Widersa-
 cher. Wären nur diese nicht / sagen wir/
 so wären wir viel frommer. O wol lächer-
 liche Spott Menschen / wären wir selber
 nicht so heilloß / wir wurden durch unser
 Feind Bößheit gar nit ärger / sonder noch
 weit frömmer. O Israel / du hast dich selbst
 verderbt. (a) Deine Feind haben dir nit
 gethan/

(a) Osee 13. Vers. 9.

Er uß S' ul ander Theil/
gerhan / die B' sach deiner Vngedult böß
selber und nit deine Feind.

Vnd wer ist der uns Schaden können
so wir dem auten nachfolgen? Ein
Chrysofom Wort ist der ganzen Welt
schon bekant: Niemand wird ver-
lezt / dan nur von ihm selber. (b) Die
Tyrannen als wie Decius / Aurelianus
Nero / Domitianus / Diocletianus
wesen / die haben zwar die allerdaystern-
Helden / als S. Vincenz / S. Ste-
phan / S. Morizen / S. Tiburtium
Georgen tödten können / haben sie aber
dannoch nit können verlegen. Die
Constantinisch Tyrannen hat zwar den heiligen
Achanasium zu Wasser und zu Lande
verfolgen können / hat ihm aber dannoch
nit können schaden / es hat sich durch
seiner Nachfolgung sein Tugend nur gemehrt / und
noch viel heller und klarer gemacht.

Origenes spricht mit gar gelichem
Worten: in dieser Welt seynd alle dinge
also angeordnet / daß vor Gott nichts
über

(a) 1. Pet. 3. Vers. 13. (b) Chryf. com.
ad Olymp.

überall müßig stehe / wan es schon was böses ist. Das böß thut Gott nicht selber / jedoch wan es andere erfunden haben / und er es wohl verbieten kunte / so verbietet ers dannoch nicht ; sondern er brauchtes sampt denen / die das böß an ihnen haben zu nothwendigen Ursachen und Mittelen. ¶ Also ist Gott zwar keiner Sünd / sondern aller Straffen ein Anfänger und Urheber : Wir werden auch von ihm nicht beschädiget / sondern uns zu gutem werden wir gezüchtiget und gebessert.

¶ Orig. hom. 23. in 1. Num.

§. 9.

Allda betracht mir einer den Aman und Mardocheum beyde miteinander : Der Aman war von des Königs Gnad aufgeblasen / übermühtig / wild und hochtrabend / meynte er stöß mit dem Kopff am Himmel an. Alle Knecht des Königs biegen ihre Knye und bettetten Aman an / dan der König hats also gebotten. ¶

Also

¶ Esth. 3. 7. 2.